

Korrespondenz aus Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **11=31 (1865)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Artillerie und der großen Artillerie-Reserve, indem, falls die Umstände es gebieten, selbst eine momentane Detaschirung einer oder zweier gezogener 8-z Bat- terien und Raketenbatterien zur Verstärkung dieser oder jener Division seinem Ermessen frei bleibt, ohne daß deshalb eine oft unnütze Zersplitterung der Kräfte vorkommt und indem ihm jedenfalls die Mittel und Wege zu Gebot stehen, um die Artillerie- Waffe auch zu entscheidenden Schlägen zu benützen.

H. H.

Korrespondenz aus Zürich.

(April 1865.)

Die Jahreszeit der aktiven Dienstleistungen hat wieder begonnen; wir hören es an der Musik der Parktrainschule, die allabendlich in den Straßen den ruhigen Bürger zur Heimkehr mahnt; wir sehen es auf den Exerzirplätzen der Umgegend, wo die viel- versprechenden Jahrgänger von 1845 vermittelt der edeln Militär-gymnastik zu würdigen Gliedern der Armee herangebildet werden. So möchte es denn hohe Zeit sein noch einen Blick zurückzuwerfen auf das abgelaufene Winterhalbjahr mit seiner stillern Thätigkeit in Vorträgen und gesellschaftlichen Arbeiten verschiedener Art.

Bei einer solchen Umschau begegnen wir zuerst der allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Sie hat schon man- cherlei Schicksale durchgemacht diese gute Gesellschaft, voriges Jahr z. B. war sie etwas verlassen gewesen, zum Theil wohl in Folge des damaligen allmonat- lichen Wechsels ihres Geschäftsführers, der losen Or- ganisation überhaupt, wobei Jeder ohne Bedingung und Gegenleistung Zutritt hatte. Diesen Winter ist sie deshalb etwas besser ausgestattet worden, sie hat einen sorglichen Führer erhalten in einem auf die Dauer eines Jahres gewählten Vorstande, ein kräf- tigenes Band in einigen Statutenparagrafen, wel- che den eingeschriebenen Mitgliedern den Besuch der Versammlungen etwas mehr als früher ans Herz legen. In dieser Form hat sie uns seit Neujahr in alle vierzehn Tage stattfindenden Versammlungen eine Reihe interessanter Abende verschafft, und sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt. Von einigen Seiten wollte man anfänglich weiter gehen und einen eigentlichen Offiziersklub nach Art desjenigen von Genf einrichten, indessen schon der Ausarbeitung des bezüglichen Projektes sind Hinder- nisse in den Weg getreten, und noch schwieriger dürfte die praktische Ausführung desselben sich ge- stalten, sind doch der Interessen, welche die Bewoh- ner Zürichs neben dem Wehrwesen noch in Anspruch nehmen, gar so viele. Vor der Hand werden wir uns also wohl zufrieden geben müssen, wenn nur die dermalige einfache Gesellschaft gut florirt. Ist die-

ses der Fall, so läßt sich wohl auch das weiter Nö- thige, z. B. allgemeine Militärversammlungen leicht von ihr aus einrichten.

Von den gehaltenen Vorträgen möchten zwei be- sonders hervorzuheben sein. Der eine beschlug die Befestigung von Zürich in verschiedenen Zeitaltern. Gestützt auf zahlreiche Pläne und Zeichnungen wur- den vorgeführt die alten Ringmauern mit ihren Thürmen als Schutz gegen die unvollkommenen Waffen der alten Zeit, dann deren Verstärkung an den wichtigsten Punkten durch mächtige Rondelle mit Grabenbestreichung als Gegengewicht gegen die grö- ßere Geschüßwirkung, und in dritter Linie die kunst- vollere Umwallung mit Bastionen im Lauf des 17. Jahrhunderts. Zwanzig Jahre beriethen die Alt- vordern über den Bau, sechs- zig Jahre nahezu ar- beiteten sie wirklich daran mit einem Aufwand von etwas über einer Million Gulden. Das dadurch geschaffene Werk war ein für seine Zeit schönes, den damaligen Angriffen völlig gewachsen, und schien um so mehr für Jahrhunderte genügend, als es der Stadt selbst für längere Zeit reichlich Raum zur Entwicklung ließ.

Das System der Befestigung war dasjenige, wie es sich im Lauf der niederländischen Befreiungskriege ausgebildet und in zahlreichen Kämpfen bewährt hatte, immerhin mit einigen durch Zeit und Um- stände geforderten Modifikationen. Während in- des fortan Wälle und Graben lange Zeit unver- ändert von einer Generation zur andern übergingen, machte die Kriegskunst fortwährend große Fort- schritte. Der von Vauban eingeführte Ricochetschuß namentlich gab dem Festungskrieg einen andern Cha- rakter, der Angriff wurde stets stärker und stärker, die Vertheidigung häufte Werke auf Werke, bis end- lich die von Carnot aufgebrachte aktive Vertheidi- gung völlig andern Systemen rief. So verlor im Lauf des vorigen Jahrhunderts Zürich allmählig seine Bedeutung als wirkliche Festung, behielt aber immer- hin noch gewissen Werth als sturmfreier Platz und als Brückenkopf für den Limmatübergang. In die- ser Weise wurde es im Jahr 1799 von den Fran- zosen unter Massena als Reduit des großen ver- schanzten Lagers auf dem rechten Limmatufer benützt, und deckte er später den freiwilligen Rückzug auf das linke Ufer. Wohl blieb den Wällen auch später noch eine solche Bedeutung, hindernd aber traten sie im Lauf der dreißiger Jahre der Verschmelzung von Stadt und Land, wie der weitem Entwicklung der erstern in den Weg und so wurde vornehmlich aus politischen Gründen ihre Schleifung beschlossen. In zwei Dezennien wurde dieselbe zu Ende gebracht; erst in diesen Tagen aber fällt noch der ausgebildete Theil der ältern Befestigung, das Rennwegthor, den Forderungen der Neuzeit zum Opfer. Und wenn jetzt ähnliche Schutzwehren neu geschaffen werden müßten?

Der Vortrag zeigt uns in Kürze an den neuern Systemen, wie solches möglich wäre, aber auch die Schwierigkeit der Aufgabe. So war der bei diesem Anlaß behandelte Stoff ein sehr reichhaltiger, zudem für die Meisten neu; der Vortragende hat sich da-

mit Anspruch auf besten Dank erworben, wenn schon wir fast bedauern müssen, daß er nicht zwei Abende für sich in Anspruch genommen hat, um einzelne Parthien etwas einlässlicher zu behandeln.

Der zweite Vortrag, dessen wir gedenken möchten, hatte die italienische Armee von 1864 zum Gegenstand. Zur Basis diente ihm ein Rückblick auf die Zustände der beiden letzten Dezennien, einerseits auf die neapolitanische, äußerlich glänzende und und zahlreiche Armee und die Armeen der Mittelstaaten, alle in sich hohl, weil bloßem Fürstendienst gewidmet, ohne Wurzel in den Völkern, ja denselben feindlich entgegen stehend, daher beim ersten Anstoß mit wenig Ausnahmen unrühmlich auseinander fallend, andererseits auf die Piemontesen, die oft von Unglück gebeugt, im Jahr 1849 auch durch politische Umtriebe tief erschüttert, sich doch allzeit tapfer zeigten, und sich nach jedem Schläge mit neuer Kraft aufrichteten. Und zur Gegenwart übergehend, finden wir diesen Stamm jetzt zur italienischen Armee erweitert, ein mächtiges Heer, bereit ein entscheidendes Wort zu den Geschicken Europas mitzusprechen, täglich das neue Band zwischen den verschiedenen Provinzen fester knüpfend. Wir begleiteten den Vortragenden auf dem Übungsmarsche eines Bersagliere-Bataillons in der Umgegend von Neapel, wir sehen in Gedanken die festen frischen Schützen raschen Schrittes die Straßen der Stadt durchheilen, und draußen sich üben in allen Formationen des Gefechtes, rastlos, unverdroßen, die Strapazen und Entbehrungen gar nicht fühlend, und lernen sie in ihren Leistungen bewundern.

Von der Artillerie wurden uns ähnliche Scenen vorgeführt. Es mögen andere Theile des Heeres vielleicht hinter diesen Elitekorps zurückstehen, dennoch beweisen schon diese letztern, daß der Geist bei der ganzen Armee ein guter sein muß; es ist der Geist der Neuzeit, der bloßem Paradowesen fremd, stets die Ausbildung für den Krieg im Auge hat, und durch die ganze Art der Belehrung Offiziere und Mannschaft geistig zu heben sucht und zu heben weiß.

Wir sind vielleicht unbillig, wenn wir nicht auch anderer Vorträge speziell erwähnen, doch verbietet uns solches die Rücksicht auf den Raum der Zeitung, und wir schließen daher diesen Theil unseres Referates, indem wir die Bereitwilligkeit zur Lieferung von Arbeiten, welche der Vorstand überall gefunden, rühmend hervorheben, die wirklich gehaltenen Vorträge auch hier nochmals verdanken.

Unbeeinträchtigt durch die allgemeine Offiziersgesellschaft gehen die Arbeiten der mathematisch-militärischen Gesellschaft ihren Gang fort. Ein volles Jahrhundert rühmlicher, an die hervorragendsten Männer der Stadt Zürich geknüpfter Thätigkeit hat mit dem laufenden Jahre dieser Verband hinter sich, und noch jetzt vereinigt er in sich einige auf das vortheilhafteste bekannte ältere Militärschriftsteller, die meisten hiesigen Offiziere der höchsten Grade und eine Anzahl strebsamer jüngerer Kräfte. Kriegsgeschichtliche Arbeiten stehen dabei im Vordergrund. In einer Zeit, wo so oft die großen

Forderungen an die bürgerliche Stellung andern Bestrebungen hindernd in den Weg treten, selbst einzelne Mitglieder fast zur Unthätigkeit zwingen, andere in ihrem Fach gewiegte Männer von dem Beitritt abhalten, ist es doppelt erfreulich von einem Kreise verdienstvoller Männer die besten Traditionen älterer Zeit mit so viel Aufopferung festgehalten zu sehen; ihr Wirken in dieser Richtung, wenn auch äußerlich wenig auffällig, bringt gewiß dennoch im Stillen manche reife Frucht. So wünschen wir denn dieser schönen Vereinigung ein ferneres, wie bis anhin nach Dezennien, ja selbst Jahrhunderten zählendes glückliches Gedeihen!

Ergänzt wurde im Lauf des letzten Winters die Thätigkeit in Gesellschaften durch unsern kantonalen Oberinstruktor mit einer Reihe zusammenhängender Vorträge über Taktik, welche eine erhebliche Anzahl von Offizieren versammelten und durch die gewohnte meisterhafte Behandlung des Stoffes fesselten. Noch an einem andern Orte versammelte das Studium der Feldbefestigung eine Anzahl von Offizieren um den ersten Gehülfen des Oberinstruktors.

Auf das bloß geistige Gebiet beschränkte sich indessen die Thätigkeit der hiesigen Offiziere nicht. Seit Jahren übt sich während des Winters eine Offiziersgesellschaft an mehreren Abenden der Woche. Sie hat nach und nach eine Anzahl von Offizieren zu vorzüglichen Fechtern ausgebildet, eine weit größere Zahl in genügender Weise mit dem Gebrauch des Säbels vertraut gemacht.

Rüstig tummelten sich ferner dieses Jahr eine Anzahl von Stabsoffizieren, Hauptleute und Aidemajors der Infanterie hoch zu Ross unter Leitung eines Kameraden, dessen rastlose Thätigkeit sich nach allen Seiten geltend macht. Es ging dann und wann etwas bunt her, wenn die mühsam erworbene sichere Haltung, das schwer erkämpfte allgemeine Gleichgewicht älterer Offiziere durch das unbarmherzige Kommando „aus beiden Bügeln“ in Gefahr gebracht wurde, wenn ersteifte Knochen sich im Sprung auf und ab vom Pferde produziren sollten; der Erfolg desurses ist aber jedenfalls bedeutend und wir zweifeln nicht an dessen praktischer Bewährung bei Anlaß der diesjährigen Militärübungen. Und wer weiß, was Großes nicht gar geschehen kann bei Fortsetzung dieser Reitübungen in den nächsten Jahren?

Daß endlich dem Ernsten auch das Schöne nicht fehle, ist dieses wie voriges Jahr je ein Offiziersball abgehalten worden, der unter den Freuden der Saison Epoche gemacht hat. Wahrlich der Gedanke ist so übel nicht, denn wenn erst das schöne Geschlecht auf Seite der Militärfreunde ist, dann kann es nicht fehlen für jetzt und nicht für die Zukunft.

Parallel mit dem Thun und Treiben der Offiziere in unserer Stadt geht seit Langem ein ähnliches von Seiten der Unteroffiziere, mehr theoretisch durch Versammlungen, alle 14 Tage praktisch durch Übungen im Bajonnetstechen. Der vorzüglichen Kräfte sind in diesem Unteroffiziersverein viele vorhanden, und wo es nöthig wird oder überhaupt ge-

wünscht wird, finden sich auch einzelne Offiziere zur Ergänzung von Lücken gerne bereit.

Und nun noch ein Wort über die aus Offizieren und Mannschaft ohne Unterschied gebildeten militärischen Schützenvereine, die im Lauf des Winters mindestens je eine Uebung gehabt und kürzlich auch ihre Generalversammlung gehalten haben. Es sind dieß der Feldschützenverein mit etwa 100, der Jägerschießverein mit etwa 90 mehr oder minder aktiven Mitgliedern. Auf freundschaftlichem Fuße zusammen stehend, ergänzen sich beide analog mit der Verschiedenheit der Bewaffnung, sowie der oft damit Hand in Hand gehenden Verschiedenheit der ökonomischen Mittel, und entwickeln sie sich neben einander in erfreulicher Weise.

Der Jägerschießverein beabsichtigt, sich dieses Jahr am Schützenfest in Schaffhausen zu produziren, ein gewagtes Unternehmen, dem indeß besten Erfolg zu wünschen ist.

So viel für heute! Wir hätten zwar noch manches auf dem Herzen mit Bezug auf die in Umarbeitung begriffene kantonale Militärorganisation, im Hinblick auf das Auftreten eines hiesigen politischen Blattes in der Bekleidungsfrage; das Gesagte mag indeß genügen, um den schweizerischen Kameraden ein Bild zu geben von den militärischen Verhältnissen der Stadt am Limmatstrande, ihnen zu zeigen, daß trotz langen Stillschweigens Zürich in keiner Weise hinter seinen Schwesterstädten zurückzubleiben gesonnen ist, und so schließen wir, indem wir im Namen der Zürcher Offiziere den Kameraden in weiterm Kreise auf bevorstehenden Truppenzusammenzug im September im Voraus ein herzliches Willkommen zuzurufen.

Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

Tit. I. Der schweizerische Bundesrath hat unterm 29. v. Monats in Vollziehung des Art. 10 des Bundesgesetzes vom 15. Heumonats 1862 den für das laufende Jahr an Schießprämien an die Infanterie auszusetzenden Betrag festgesetzt wie folgt.

1. Für jedes Infanteriebataillon des Auszugs, das im laufenden Jahre seinen ordentlichen Wiederholungskurs oder eine außer denselben verlegte Zielschießübung (§ 9 des Bundesgesetzes vom 15. Heumonats 1862) zu bestehen hat.

a. Wenn das Minimum der Schüsse für die Jäger 20 und für die Füsilier 15 beträgt, per Gewehrtragenden 30 Rappen.

b. Wenn das Minimum der Schüsse für die Jäger 15 und für die Füsilier 10 Schüsse beträgt, per Gewehrtragenden 20 Rappen.

2. Für jedes Infanteriebataillon der Reserve, welches einen ordentlichen Wiederholungskurs oder

eine außer denselben verlegte Zielschießübung zu bestehen hat, insofern das Minimum der Schüsse 10 per Mann beträgt, per Gewehrtragenden 20 Rp.

3. Für jede Einzelkompagnie der Infanterie unter denselben Verhältnissen die gleichen Beiträge.

Der Bundesrath hat, indem er durch diese Ausnahme die Prämienaustheilung auch auf die Reserve und auf die besondern Schießübungen ausdehnte, den Wünschen mehrerer Kantone und den in diesen Sachen bisher gemachten Erfahrungen Rechnung getragen. Dagegen hob er die Verabfolgung von Prämien an die Rekruten auf, da sie theils kaum zum eidgen. Heere gezählt werden können, für welche das oben aufgeführte Gesetz die Prämien aussetzt und es überhaupt nicht thunlich erscheint, in den Rekrutenschulen, wo das Schießen erst gelernt wird, Prämien zu verabfolgen.

Betreffend die Gabenvertheilung fügen wir folgende Direktionen bei.

Von den verabfolgten Beträgen von 20 und 30 Rappen per Gewehrtragenden sind $\frac{2}{3}$ als Prämien für die Einzelfeuer und $\frac{1}{3}$ für das Massenfeuer (z. B. für diejenige Kompagnie oder dasjenige Peloton, welches im Schnell-, Peloton- oder Carreefeuer die besten Resultate erhält) zu verwenden; die weiteren Anordnungen betreffend die Eintheilung der Prämien überlassen wir Ihrem Ermessen.

Das Einzelfeuer soll nicht bloß stehend, sondern im Vorrücken und Rückzug auf bekannte und unbekannte Distanzen geübt werden.

Es sind die reglementarischen Scheiben zu verwenden (Scheiben von 6 Quadratfuß mit eingezeichneter Mannsfigur für das Einzelfeuer und Scheiben von 6 Fuß Höhe und 18 Fuß Breite für die Massenfeuer).

Ueber das Ergebnis der Versuche wünschen wir einen möglichst genauen Bericht, worin namentlich anzugeben ist:

1. Die Zahl der Theilnehmer an dem betreffenden Wiederholungskurs oder der Zielschießübung.
2. Die Zahl der von jedem Manne gethanen Schüsse im Einzelfeuer und im Massenfeuer.
3. Die Distanzen, auf welche geschossen worden.
4. Manns- und Scheibentreffer im Einzel- und im Massenfeuer nach Gesamtzahl und in Prozenten.
5. Zahl der Prämirten mit Angabe der ausgerichteten Prämienbeträge.

Die Vergütung der von den Kantonen ausgerichteten Prämienbeträge wird durch das eidgen. Oberkriegskommissariat erfolgen, sobald dieser Bericht eingelangt sein wird.

Für Kurse und Zielschießübungen, an welchen die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl Schüsse nicht gethan wird, können keine Schießprämien verabfolgt werden.